

Die akute Gefährdung des Heidenlochs bei Weißenbrunn E 88*, Lkr. Nürnberger Land, durch fortschreitenden Verfall gibt Anlaß, über diese künstliche Höhle näher zu berichten.

Hermann Schaaf

Das Heidenloch bei Weißenbrunn, ein erhaltenswertes Natur- und Kulturdenkmal im Altdorfer Land

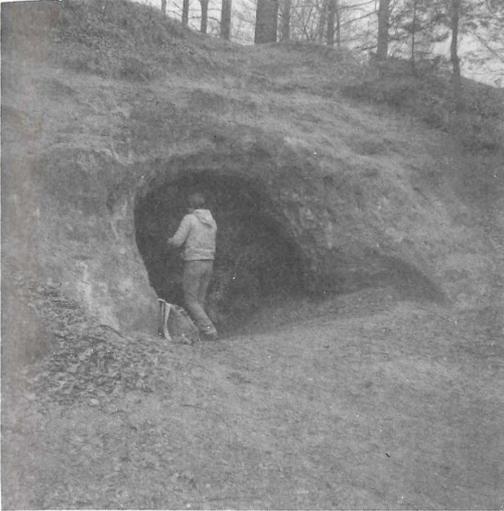


Abb. 1 Das Heidenloch bei Weißenbrunn, Eingang von Nordosten Foto: Renate Illmann, 30.3.1980



Abb. 2 Blick in das kryptaartige Innere des Heidenlochs bei Weißenbrunn Foto: Renate Illmann, 30.3.1980

Lage und Größe

Das Heidenloch (Plan), manchmal auch Haidenloch oder Hasenloch genannt, ist eine ehemals zur Gewinnung von „Silbersand“ (Poliersand) im Laufe von Jahrhunderten in den hier sehr mürben, feinkörnigen Doggersandstein (Dogger Beta = Eisensandstein) gegrabene und gehauene, künstlich geschaffene Abbauhöhle auf der Höhe des Weißenbrunner Berges. Man findet die Höhle 1090 m nördlich von Punkt „436,0“ in Weißenbrunn der Top.Karte 1:25 000 Blatt 6534 Happurg (GAUSS-KRÜGER-Koordinaten: 44/53 560 – 54/78 150). In das Heidenloch führt ein nach Norden gerichteter Eingang (Abb. 1) von 2,80 m Breite und 2 m Höhe. Man gelangt dann in den etwa 14 m x 23 m großen Hauptraum, von dem in östlicher Richtung zwei etwa 14 m und 16 m lange Seitengänge abgehen. Die Gesamtausdehnung der Höhle beträgt 34 m (NW/WNW – SO/OSO) x 33 m (NO/ONO – SW/WSW), die Höhe bis 5 m, im Durchschnitt etwa 3 m. Der Höhlenraum hat eine Grundfläche von 460 m² und einen Inhalt von etwa 1400 m³. Dieser Rauminhalt entspricht der im Laufe der Zeit insgesamt abgebauten und abtransportierten Sandmenge.

Zur Sicherung der Höhlendecke vor Einsturz wurden beim Abbau des Sandes neun Stützpfeiler von unregelmäßigem Querschnitt stehengelassen, die der Höhle ein kryptaartiges Gepräge geben (Abb. 2).

Im südlichen Teil des Hauptraumes entstand vor einigen Jahren im Bereich der hier relativ dünnen Höhlendecke ein sich laufend vergrößernder Deckendurchbruch. Die Überdeckung der übrigen Höhlenteile beträgt etwa 2-3 m. Der Höhlenboden fällt vom Eingang zur Haupthalle und zu den Enden der beiden Seitengänge hin leicht ab. Er ist stellenweise mit Sand und herabgestürztem Steinmaterial bedeckt. Die Wände und Pfeiler zeigen von der Ausräumung herrührende Kratz- und Hauspuren.

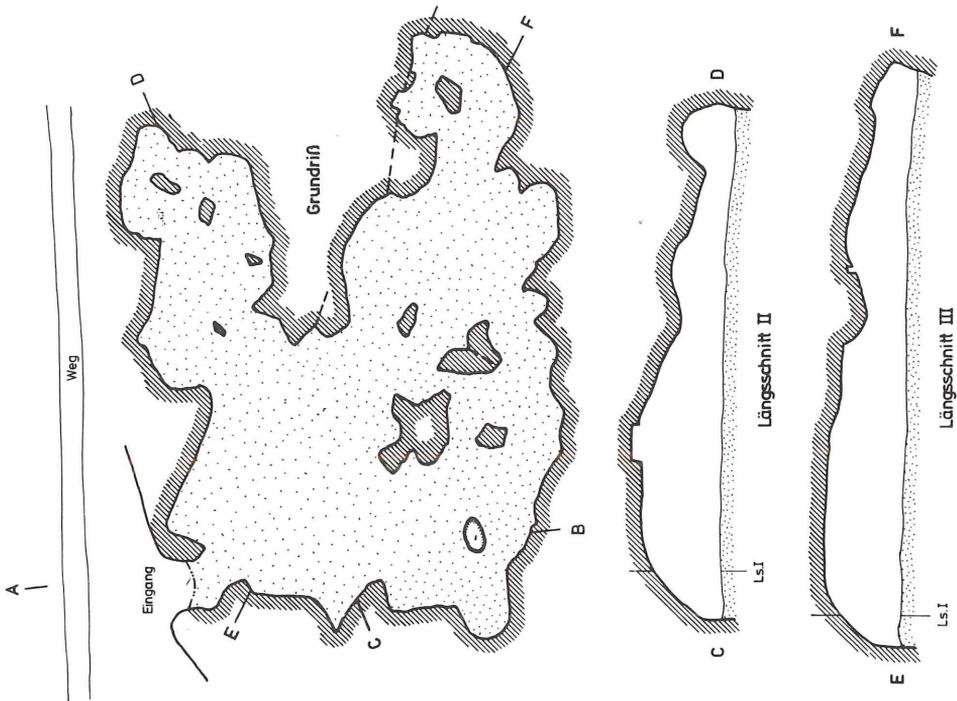
* Die Höhle ist unter der Katasternummer E 88 im „Höhlenkataster Fränkische Alb“ registriert.

E 88 Heidenloch bei Weißenbrunn

vermessen: 22.3.80 u. 19.8.81
H.u.W. Blank, H. Schaaf

Abt. für Karst- u. Höhlenkunde der
Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg.

gez. 21.8.1981 *W. Staud*



Plan des Heidenlochs bei Weißenbrunn E 88 mit Grundriß und Längsschnitten I-III

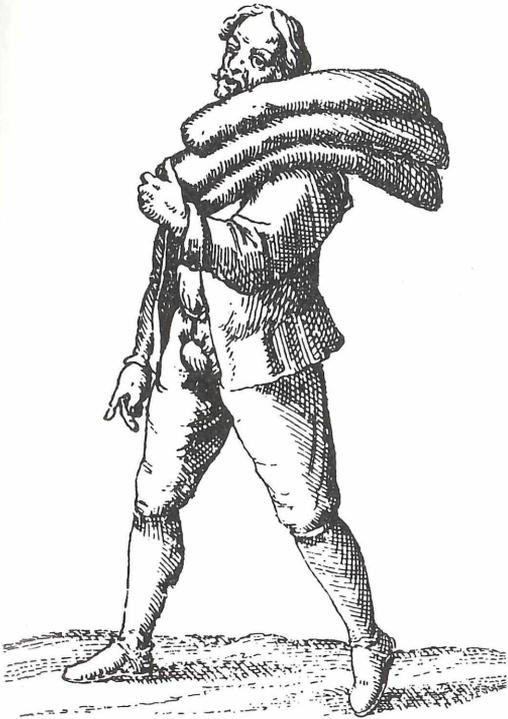


Abb. 3 Hausierer mit Silbersand (aus einer Folge von Ausrufern und Hausierern) mit der Unterschrift:
„So bring ich uns den silber sant
haus maegden wol beckant“
Radierung aus dem Jahr 1589 im Kupferstichkabinett
des Germanischen Nationalmuseums (Signat.: HB
2292, Kapsel 1228)

Historische Berichte

Der interessierte Wanderer und Besucher stellt sich natürlich alsbald die Frage, wozu der hier gewonnene Sand wohl gedient hat. Wie alte Berichte erzählen, wurde von der in der Nähe ansässigen Landbevölkerung während mehrerer Jahrhunderte hier „Silbersand“ gegraben und mit Wagen, Schubkarren und in Säcken (Abb. 3) in die umliegenden Dörfer und Städte – und vor allem auch nach Nürnberg gebracht.

Wohl der älteste Bericht über das Heidenloch stammt von Moritz HOFFMANN, Professor der Medizin und Botanik an der nürnbergischen Universität zu Altdorf, der in seiner 1694 in lateinischer Sprache erschienenen „medizinisch-botanischen Beschreibung des Moritzberges“ (HOFFMANN 1694: 18, 19) berichtet, daß der in der Höhle gewonnene feine Sand nach Nürnberg an die Kupferschmiede zum Polieren des Kupfers gebracht würde.

1708 erschien in Nürnberg Johann Jacob BAIERS (Abb. 4) berühmtes Werk „Oryktographia Norica“ (BAIER 1958: 41, 112), das erste umfassende Werk zur Geologie der Fränkischen Alb und ihres Vorlandes, besonders des nürnbergischen Territoriums. BAIER, ebenfalls Professor der Medizin in Altdorf, bringt in dieser „Nürnbergischen Fossilkunde“ eine ausführliche Beschreibung des Heidenlochs und der Sandgewinnung darin. Er berichtet:

„Eine besondere Art von Sandstein, die zerreibbarer und weicher ist und bleibt, wird vom Gipfel des Weißenbrunner Berges genommen. Diese Stätte ist schon so ausgehöhlt durch die beständige Entnahme von Sand, daß sie einer sehr geräumigen Höhle ähnlich sieht, deren Einsturz der Scharfsinn der Gräber vorgebeugt hat dadurch, daß sie da und dort starke, gutgewölbte Stützen haben stehen lassen, mit deren Hilfe die ungeheure, darüberliegende Masse gehalten wird: Sicher ein merkwürdiger Anblick und doch nicht ohne Schauergelühl zu betrachten wegen der Geräumigkeit und der dichtesten Finsternis. Es besitzt aber dieser



IO. IACOB. BAIERS.
PHILOS. ET MEDIC. DOCTOR ET PROFESSOR PVBL. PRIMAR.
IN ACADEMIA ALDORF. EIVSDEM. IN PRIMO IVBILAEO RECTOR.
RE. IPVBL. NORIMB. PHYSICVS ET POLIATER. ALTORF. INVS
SOCIET. IMPERIAL. NAT. CVR. ADVNCTVS.
SALVS. 1684. AC. QVOD. PLVS. VV. D. X. III. 1735.

Abb. 4 Johann Jacob Baier (1677-1735), Professor der Medizin an der nürnbergischen Universität Altdorf, bringt in seinem berühmten Werk „Oryktographia Norica“ von 1708 eine ausführliche Beschreibung des Heidenlochs bei Weißenbrunn
Radierung von Georg Preisler, Nürnberg Foto: Hermann Schaaf (Archiv zur Geschichte der Höhlenforschung in Franken)

Sand gleichsam bunte Adern von weißer, gelblicher, roter Farbe, jedoch unbeschadet der Güte, da er ja unterschiedslos rein ist, frei von Erde oder fremdem Staub, bestehend aus kleinen, aber gleich großen Körnchen, die, mit bewaffnetem Auge betrachtet, durchsichtige, abgestumpfte Kristalle darstellen. Einzige Verwendung findet dieser Sand beim Polieren von Metallarbeiten, besonders solchen aus Messing, wozu die Nürnberger Mechaniker ihn sehr begehren. Ich übergehe, daß er auch für Arbeiten der Apotheker und Chemiker ebenso vorzüglich dienlich ist!“

Sehr schön, wenn auch etwas barock-umständlich, beschreibt Johann Sebastian STEDLER 1727 Höhle, Sandgewinnung und -verwendung:

„Diesen beyden Höhlen füge ich das dritte Antrum zu, welches nach meinem Begriff recht notable ist, und als eine grosse natürliche rareté passiren kan. Selbiges Antrum ist anzutreffen respectu Altdorf hinter dem Dörflein Weissenbrunn, an daselbstiger Seite und Hänge des Heyden-Berges, von welchem es auch das Heyden-Loch genennet wird. Wenn man hinter Weissenbrunn einen Fuhr-Weg an der Hänge aufwärts gekommen, praesentiret sich der Eingang der Höhle in einem grossen stein, in Gestalt eines nach Gothischer Art gewölbeten Bogen, welcher zugleich so hoch ist, dass man ohngebückt dardurch hineingehen kan. Wann man dann darinne ist, kan man wenigstens ein hundert Schritt, und noch viel mehr, ohngehindert fortgehen: Ja das Antrum ist nich viel weniger breit, und wird je länger je tiefer und breiter, weil die Bauren es alljährlich erweitern, indem sie den Sand, welchen sie verkaufen können, herausnehmen und verführen. Dann das ist eben eine mit von den Raritäten, dass der gar sehr friable Stein, wenn er anderst vor einen Stein zu halten, aus den allerfeinsten steinichten und gar wenig erdenen particulis bestehet, und diese Theile fast keine connexion, mithin eine gar schwache liaison haben, dass sich ein solcher Stein ohne Mühe zerreiben lässet. Indem aber diese Theilgen so gar klein und fein sind, so wird der Sand davon zu Sand-Uhren nutzlich angewendet und zu Uhr-Sand praepariret. Die Zinggiesser gebrauchen ihn auch, und recommandiren ihn, die ins Zinn gekommenen Nass-Flecken heraus zu bringen. Die Tisch-Messer lassen sich trefflich damit glänzend und scharf machen, wenn man ihn auf ein glatt gehobeltes Brettlein streuet, und die Messer darauf hin und wieder streichet. Ja die Feder-Messer bekommen eine solche Schärfe davon, dass man sie zum Federn-schneiden fast nicht besser wünschen könte. Oben über der Höhle aussen an der Hänge des Berges ist schwarz Holtz, und also lieget eine grosse Last darauf: Damit nun von oben nichts einfallen möge, haben die Proprietarii hier und da Pfeiler von dem weichen Stein stehen lassen, so, dass es das Ansehen hat, als ob man sich in einer Grufft oder kleinen Kyrche, die steinerne Säulen hat, befinde. Mit allem dem aber wollte ich denen Bauren rathen, nicht gar zu sicher zu seyn.“ (STEDLER 1727: 624-625).

Fast selbstverständlich, daß auch der Altmeister der bayerischen Geologie, Carl Wilhelm von GÜMBEL, das Heidenloch in seiner geognostischen Beschreibung der Fränkischen Alb (GÜMBEL 1891: 500) erwähnt. In den Erläuterungen zu Blatt 6534 Happurg, der geologischen Karte von Bayern 1: 25 000, führt Hermann SCHMIDT-KALER das Heidenloch als wichtigen Aufschluß im Dogger an (SCHMIDT-KALER 1977: 71). Auch in der einschlägigen Heimatliteratur und in vielen Wanderführern wird über die Höhle und „das 'Vim' der alten Zeit“ (ANONYMUS 1965: 13), das darin einst gewonnen wurde, immer wieder berichtet.

Akute Gefahr für das Naturdenkmal

Wann der Abbau des „Silbersandes“ zum Erliegen kam, ist nicht genau bekannt. Immerhin war die Höhle bereits am 24.10.1910 in das Verzeichnis der schutzwürdigen Naturgebilde aufgenommen und mit Eintragung vom 1.5.1937 im Naturdenkmalbuch des ehemaligen Landkreises Nürnberg als Naturdenkmal ausgewiesen worden. Etwa um 1970 wurde von Unbekannten an einer dünnen Stelle der Überdeckung, wie bereits weiter oben berichtet, ein Deckendurchbruch geschaffen, wahrscheinlich in der Absicht, einen Rauchabzug für die häufigen Lagerfeuer zu erhalten. Durch diese zweite Öffnung hat sich die Bewetterung der Höhle stark verändert. Frostsprengung im Winter und Hitze einwirkung beim Abbrennen der Lagerfeuer lassen das Objekt zusehens verfallen. Immer wieder kommt es zu Deckenabbrüchen und dadurch zur Gefährdung von Besuchern der Höhle. Mit Verordnung vom

14.3.1986 wurde das Heidenloch darauf hin aus der Liste der Naturdenkmäler im Landkreis Nürnberger Land gestrichen.

Die Abteilung für Karst- und Höhlenkunde wollte sich mit dieser Entwicklung der Dinge nicht zufriedengeben. Wir sind der Meinung, daß es sich hier auf alle Fälle um ein **wichtiges und erhaltungswürdiges Natur- und Kulturdenkmal** handelt. Nach den Bestimmungen des Bayerischen Naturschutzgesetzes gehören zu den schützenswerten Einzelschöpfungen der Natur ausdrücklich auch erdgeschichtliche Aufschlüsse. Durch die ausführliche Beschreibung bei Johann Jacob BAIER und anderen frühen Autoren erfüllt das Heidenloch in hervorragender Weise die Kriterien für einen fachwissenschaftlich und historisch bedeutsamen geologischen Aufschluß. Als frühes und originelles Beispiel für die Gewinnung einheimischer Bodenschätze und ihre Verwendung in Haushalt, Handwerk und beginnender Industrie im alten Nürnberg ist das Heidenloch auch ein wichtiges Kulturdenkmal im einstigen Herrschaftsgebiet der Freien Reichsstadt.

Praktikable Rettungsvorschläge

Wir haben der Unteren Naturschutzbehörde beim Landratsamt Nürnberger Land und der Oberen Naturschutzbehörde bei der Regierung von Mittelfranken inzwischen in ausführlichen Stellungnahmen unterbreitet, wie dieses Objekt saniert und damit erhalten werden kann und ihm sogar noch eine zusätzliche neue Funktion im Sinne des Naturschutzes gegeben werden könnte. Unser Vorschlag geht dahin, das für den Bestand der Höhle gefährliche Deckenloch mit einer Betondecke zu verschließen und diesen Verschluß durch den Einbau eines quadratischen Pfeilers von 3 m x 3 m abzustützen und zu sichern. Außerdem soll das Objekt durch eine Gittertür als Überwinterungsquartier für Fledermäuse hergerichtet werden. Messungen der Luftfeuchte und der Temperatur sowie gelegentliche Beobachtungen von Fledermäusen belegen, daß das Heidenloch im Prinzip dafür geeignet ist. Beim gegenwärtigen Zustand sind die häufigen Feuer und die starke Bewetterung zwischen Eingang und Deckenloch allerdings große Störfaktoren für den regelmäßigen Aufenthalt von Fledermäusen darin. Eine genaue Projektbeschreibung liegt den staatlichen Stellen vor. Die Gesamtkosten der Sanierung betragen bei der Durchführung der Arbeiten durch die Mitglieder der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde in freiwilliger Wochenendarbeit etwa 4000 DM bis 5000 DM.

Rasches Handeln ist notwendig!

Wir hoffen sehr, daß die zuständigen Naturschutzbehörden bald zu einer positiven Entscheidung kommen, da der Verfall der Höhle ohne Sicherungsmaßnahmen unaufhaltsam fortschreitet. Nur rasches Handeln kann erreichen, daß das Heidenloch bei Weißenbrunn auch noch 1994, im dreihundertsten Jahr seiner erstmaligen Erwähnung in der wissenschaftlichen Literatur, als ein von unseren Altvorderen überkommenes Natur- und Kulturdenkmal zum Bestand unserer immer mehr verarmenden Heimatlandschaft gehört.

Literatur:

ANONYMUS „-I“ = **KOHL, F.** (1965): Das „Vim“ der alten Zeit. – Heimat, Beil. z. Hersbrucker Zeitung, **35**, Nr. 4, 13, 2 Abb.; Hersbruck.

BAIER, J. J. (1958): Oryktographia Norica nebst Supplementen. In der Übersetzung aus dem Lateinischen von Hermann Hornung – Erlangen und unter paläontologischer Mitarbeit von Florian Heller – Erlangen, erläutert und herausgegeben von B. v. Freyberg – Erlangen. – Erlanger geol. Abh., **H. 29**, 133 S., zahlr. Abb.; Erlangen.

GÜMBEL, C. W. von (1891): Geognostische Beschreibung der Fränkischen Alb (Frankenjura) mit dem anstoßenden fränkischen Keupergebiete. IX u. 763 S., 121 Abb., 6 Ktn.; Kassel (Fischer).

HOFFMANN, M. (1694): Montis Mauriciani in agro Leimburgensium ... – 24 S.; Altdorffi (Altdorf).

SCHMIDT-KALER, H. (1977): Geologische Karte von Bayern 1:25 000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 6534 Happurg. – 79 S., 28 Abb., 2 Tab., 4 Beil.; München (Geol. Landesamt).

STEDLER, J. S. (1727): Bemerkungen einiger raren Naturalien im Land zu Francken ... (24 Sammlungen, Nürnberg 1726-1732). – Sammlung IX, 595–631; Nürnberg.

Anschrift des Verfassers:

Hermann Schaaf
Kleinreuther Weg 39
8500 Nürnberg 10

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [1988](#)

Autor(en)/Author(s): Schaaf Hermann

Artikel/Article: [Das Heidenloch bei Weißenbrunn, ein erhaltenswertes Natur- und Kulturdenkmal im Altdorfer Land 59-63](#)